

auf der Münche
te Baur hoch
der deutschen
reiter als Flug
5 Jahre Buch
deutschen Öster
chte Buchhaus
e Summe von
3 Angebot an

deutsche Presse
generals Nobil
darin, das
gite, noch drei
erstellungen der
die aller bis
pedition sei ge
unternehmen
den. Alle Mit
zeugt, daß der
seien stolz, daß
Dah an diesem
nd schwedische
hervorragenden
sein Grund

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Benha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteineben, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Standnitz, Threna usw.)
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Naunhof; es enthält Bekanntgaben des Bezirksverbandes, der Amtschäfthauptmannschaft Grimma und des Finanzamtes zu Grimma nach amtlichen Veröffentlichungen.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittag 4 Uhr.
Bezugspreis: Monatlich ohne Auslagen 1.55 Mk. Post ohne Belegsgeld monatlich 1.55 Mk. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die gespaltene Pettitzelle 20 Pf., einfache 50 Pf., Reklamezeit (Serie) 50 Pf. Tafell. Satz 50% Aufz. Bei unbestimmt geschriebenen, sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen sind wir für Schriftur nicht haftbar.

Druck und Verlag: Güng & Gute, Naunhof bei Leipzig, Markt 3

Beruf: Amt Naunhof Nr. 2

Nummer 92

Sonnabend, den 11. August 1928

39. Jahrgang

Amtliches.

Obstverpachtung.

Dienstag und Mittwoch, den 14. und 15. d. M. sollen die Obstpachtungen an den Straßen und auf dem Malzfeiergrundstück an der Burgenstraße meistbietet gegen sofortige Vorauszahlung an Ort und Stelle versteigert werden.

Treffpunkt:

Dienstag, 16 Uhr nachmittags im Malzfeiergrundstück; Mittwoch, 16 Uhr nachmittags am städtischen Hausrundstück Leipziger Straße 51.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben. Die Verpachtung erfolgt in kleinen Teilen. Als Bieter werden nur bietende Einwohner zugelassen.

Naunhof, am 10. August 1928. Der Stadtrat.

Grundstücksverpachtung.

Die der Stadtgemeinde gehörigen Grundstücke und zwar 1. das ehem. Feuerwache Feld an der Brandiser Straße, Flurstück 478 und 485 2 Hektar 40,4 Ar groß,

2. das ehem. Buttholzfeld im Brandiser Winkel, Flurstück 531 1 Hektar 51,5 Ar groß

sollen unter den vorher bekanntgegebenen Bedingungen

Mittwoch, den 15. d. M. abends 18 Uhr im Rathaus hier öffentlich verpachtet werden.

Naunhof, am 10. August 1928. Der Stadtrat.

Die nächste Rüttlerberatungsstunde findet Mittwoch, den 15. August d. J. nachmittags von 12-3 Uhr für Säuglinge und Kleinkinder in der neuen Schule, Zimmer 4 statt.

Kinder aus Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen (Masern, Diphtheritis, Scharlach usw.) dürfen nicht in die Beratungsstunden gebracht werden.

Naunhof, am 10. August 1928. Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Wegen Einbaus der Straße

Lindhardt—Naunhof

wird dieselbe vom 14. August an auf die Dauer der Arbeiten gesperrt. Der Fahrtverkehr wird über Großsteinberg und Köhra umgeleitet.

Lindhardt, den 12. August 1928.

Raden, Bürgermeister.

Pechvögel.

Robles Dank. — **Kindisches Vergnügen.** — **Das französische Europa.**

Der Ruhm des läufig gescheiterten Nordpolunternehmens der „Italia“ hat die ehrgeizigen polnischen Lufthelden nicht schlafen lassen. Flugs tauschten sie eine ihrer neuesten Zufallsmaschinen auf den Namen des polnischen Nationalhelden, der gegenwärtig in Warschau eine merkwürdig dunkle Rolle spielt — eine bessere Lebensversicherung als diese meinten sie gewiß gar nicht abschließen zu können und flogen los, um nach 20- oder 24stündiger Irr- und Kreuz- und Quersfahrt über dem großen Wasser hämmerisch ins Meer zu stürzen.

Den einen Ruhm muß man ihnen lassen, daß sie über ihr Vorhaben kein Drama weiter machten, ehe es losging. Sie dachten: wir sind da, wir geben hoch und wir liegen. Aber nun es anders gekommen ist, nun sie sogar einem deutschen Dampfer ihre Rettung aus Lebensgefahr zu danken haben, wissen sich die edlen Polen in ihrer Heimat vor Wut und Ärger kaum zu lassen. Man überläuft nachträglich noch die deutschen Flieger, denen der Ostwestflug zum erstenmal in der Menschheitsgeschichte gelungen ist, mit Schmähungen, und es fehlt nicht viel, so würde auch in diesem Fall die bekannte deutsche „Hinterlist“ für den Untergang des „Marshall Villardelli“ verantwortlich gemacht. Nun, General Nobil hat auf seinem Wege wohl verschiedene Leichen zurückgelassen und mußte sich namentlich von Schweden und Norwegen die schwersten Vorwürfe wegen der mangelhaften Vorbereitung seines Unternehmens nachsagen lassen. Aber für die Männer, denen er persönlich und der Rest seiner Expedition schließlich ihr Leben zu danken haben, hat er doch wenigstens, und mit ihm Mussolini, Worte rücksichtloser Anerkennung und Dankbarkeit gefunden. Und er ist die Polen — nur weil es Deutsche gewesen sind, die sich ihrer in äußerster Lebensgefahr annahmen. Sie militierten mit Beschimpfungen und Verleumdungen und tun obendrein noch so, als wäre im Grunde genommen der Flug doch gar nicht möglich. Man wird sie in diesem mehr als kindischen Vergnügen nicht weiter föhren. Jeder deutsche Mann wird weiter seine Menschenpflicht tun, wo immer er dazu Gelegenheit findet, und im übrigen abwarten, ob es den Polen einmal gefallen wird, sich von dem festwurzelnden Deutschenhaus, der immer wieder aus ihren Reden und Taten hervorbricht, frei zu machen oder nicht.

Aber dieser Sommer des Mißvergnügen hat auch anderen Leuten, denen Mangel an Vorsicht in ihren Unternehmungen nicht zum Vorwurf gemacht werden kann, die sieben, die als ihr eigen verlangt von dieser Frau und bleibt? hung totat?

Aber dieser Sommer des Mißvergnügen hat auch anderen Leuten, denen Mangel an Vorsicht in ihren Unternehmungen nicht zum Vorwurf gemacht werden kann, die sieben, die als ihr eigen verlangt von dieser Frau und bleibt? hung totat?

Deutschlands Politik des Friedens

Diplomatenempfänge beim Reichspräsidenten.

Eine Rede Hindenburgs.

Der Reichspräsident empfing Freitag drei neue Vertreter fremder Mächte zur Überreichung ihrer Beglaubigungsscheine. Der wichtigste Vorgang dabei war zweifellos der Empfang des neuen englischen Botschafters Sir Horace Rumbold, der ein Handschreiben seines Königs überbrachte.

In der Feierlichkeit nahmen in Begleitung des Reichspräsidenten teil Staatssekretär Dr. Neuhart und Staatssekretär von Schubert als Vertreter des Reichsministers Dr. Stresemann sowie der Chef des Protocols, Gesandter Köster.

Sir Rumbold

hat in seiner Ansprache die Bedeutung, den Einfluß und die geographische Lage Deutschlands hervor und betonte, daß diese Umstände es zu einem entscheidenden Faktor beim Friedlichen Wiederaufbau und bei der friedlichen Entwicklung Europas machen. Er fuhr fort:

Die allgemeine Entspannung, die durch die Verträge von Locarno herbeigeführt worden ist, zusammen mit Deutschlands erfolgreicher Teilnahme am Werke des Völkerbundes bietet die beste Gewähr für die weitere Mitarbeit dieses Landes an einer Politik des Friedens und der Versöhnung.

Dadurch, daß es meinen beiden

Vorausnahmen gelungen ist, das Vertrauen Guerres Erstellen

Schicksal gerade auf sie ganz besonders abgesehen. Angefangen hat es mit Herrn Briand, der schon am Anfang des Sommers seine Gesundheit so nachhaltig erschöpft führt, daß er nur äußerst selten zu sprechen und gerade dann, wenn z. B. der deutsche Botschafter ihn in besonderen dringlichen Angelegenheiten zu sehen wünschte, niemals zu haben war. Nicht lange und auch der deutsche Außenminister mußte um Urlaub bitten, obwohl die Wahlbewegung gerade im besten Gange war und bald darauf die Notwendigkeit einer neuen Regierungsbildung seine Abwesenheit von der Reichshauptstadt so gut wie unmöglich machte. Aber Herr Stresemann mußte in den Schwarzwald und von dort in die böhmischen Wälder fliehen, und auch heute weiß man noch nicht, ob er imstande sein wird, gegen Ende August der Einladung nach Paris zur Unterzeichnung des Kriegsabschlußvertrages Folge zu leisten. Kann sein, kann auch nicht sein — alles hängt von seinem Gesundheitszustand ab, von dem sich im Augenblick nur sagen läßt, daß er nicht etwa nur von rein körperlichen Vorgängen und Einschlüssen bestimmt werden wird.

Und nun kommt als Dritter im Bunde auch Herr Chamberlain und läßt sich beurlauben. Ihm fehlt es an der Lunge, wie in London ernsthaft verschafft wird. Also wird er weder nach Paris noch nach Genf reisen können, selbst auf die Gefahr hin, daß ohne ihn auch andere Leute die Lust verlieren sollten, sich in große Reisekosten zu stürzen. Europa, dem die Regierung der Vereinigten Staaten eben mit der weißen Salbe des Friedensstaates zu Hilfe kommen will, muß sich gerade in diesem Augenblick stark melden. Der Patient ist offenbar schlecht gelaufen, er leidet an Appetitlosigkeit und mag sich von der amerikanischen Medizin anscheinend auch nichts Nechtes versprechen. Das ist Pech; schlechter hätte es der wohlmeinende Arzt von drüben gar nicht treffen können. Ein Glück nur, daß er selber von so robuster Verfassung ist, daß man eine Ansteckungsgefahr nicht zu befürchten braucht. Europa wird vielleicht an seiner Unmöglichkeit zu grunde gehen. Die Vereinigten Staaten werden es gewiß, strohend von Leben und Fülle, wie sie dastehen, in jedem Fall überleben.

Dr. Sy.

Der Panzerkreuzer wird gebaut.

Am Nachmittag des 10. August trat das Reichskabinett nach den Sommerferien zum ersten Male wieder zu einer Sitzung zusammen. Alle Minister, mit Ausnahme des Reichskaufmannsministers Dr. Stresemann, der sich z. Zt. in Oberhof in Thüringen zur Kur aufhält, waren dazu erschienen.

Auf der Tagesordnung stand neben der Besprechung des gewöhnlichen Standes der deutsch-rumänischen Verhandlungen und der Vorlage über die Erweiterung der Sicherungspflicht der Angehörigen sowie der Verlängerung der Krisenunterstützung, vor allem die Entscheidung über den

Bau des Panzerschiffes A.

Der Reichstag hatte bei der letzten Plenarsitzung mit knapper Mehrheit (die Sozialdemokraten und Demokraten stimmten dagegen), die Mittel für den Bau des Panzerkreuzers A unter der Voraussetzung bewilligt, daß bis zum 1. Oktober nur die Bereitstellungen für den Bau getroffen würden, und daß das Reichskabinett bis zum 1. September noch einmal nachprüfen habe, ob die Mittel für den Bau des Kreuzers vorhanden, und ob ein Bedarf für den Bau besteht. Diese Prüfung hat in der Zwischenzeit stattgefunden und ergeben, daß Erfahrungen im Etat des Reichswirtschaftsministeriums möglich sind, so daß eine Mehrbelastung

und Ihrer Minister zu erwarten, haben sie, aufdringlich unterstützt von Ihrer Regierung, in großem Maße dazu beigetragen, die gegenwärtigen ausgezeichneten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern herzustellen. Es wird mein ernstes Bestreben sein, Ihnen Beispiele zu folgen, um, wenn möglich, diese Beziehungen immer herzlicher zu gestalten.

Die Antwort des Reichspräsidenten

würdigte die Ehre, ein Handschreiben des englischen Monarchen zu empfangen, und die hervorragenden Stellungen, die Sir Rumbold im Dienste seines Landes bereits eingenommen hat, und bedachte mit warmer Anerkennung seines Vorgängers. Dann sagte der Reichspräsident:

Ich begrüße es lebhaft, Herr Botschafter, daß auch Sie als Ihre vornehmste Aufgabe betrachten, Ihr Amt im Geiste vertrauensvollen Zusammenarbeitens zu führen, um die zwischen dem Deutschen und Britischen Reiche bestehenden guten Beziehungen zu pflegen und auszubauen. Seien Sie versichert, daß Sie hierin bei der deutschen Regierung und bei mir stets volle Unterstützung finden werden. Ich hoffe mit Ihnen, daß die Verträge von Locarno und die Einrichtungen des Völkerbundes die von Deutschland und Großbritannien in gleicher Weise verfolgte Politik des Friedens und der Versöhnung erleichtern und fördern werden.

Hindenburg hieß dann den Botschafter herzlich willkommen, ebenso anschließend den Gesandten Argentiniens, Dr. Ernesto Restelli, und den Gesandten Italiens, Herrn Luc Dominique, die ebenfalls ihre Beglaubigungen überreichten.

des Gesamthaushalts nicht in Frage kommt. Vor allem sollen die entsprechenden Erspornisse in den folgenden Jahren bei sonstigen Erstzügen erzielt werden.

Angesichts dieser Tatsache kam das Kabinett, allerdings erst nach Kundenlanger Beratung zu dem Besluß, den Bau des Panzerschiffes in Angriff zu nehmen.

Gespräche aus der Toten Sommer.

Die letzten Rufe des sterbenden Funkers.

Über die Gespräche, die zwischen dem Funken des verunglückten Unterseebootes „F 14“ und dem Funken des Unterseebootes „F 15“ stattfanden, werden noch folgende Einzelheiten veröffentlicht. Auf den Ruf des „F 15“ antwortete der Telegraph von „F 14“: „Wir befinden sehr Tote. Das Boot steht im Meerestief. Auf den Ruf des „F 15“ antwortete der Telegraph von „F 14“: „Wir befinden sehr Tote. Das Boot steht im Meerestief. Die Lage des U-Bootes ist fast vertikal.“ „F 14“ signalisierte bald darauf das Vorhandensein von giftigen Gasen, die infolge des Kontaktes der Accumulatoren mit Meerwasser entstanden waren. Die Mannschaft teilte mit, daß die Aufzufuhr keine Erleichterung bringt und daß sie sich infolge der Gasen in einer höchst schlimmen Lage befindet. Der Funke signalisierte weiter den Rettern, sich zu beeilen. Während der Nacht waren die Retter infolge des schweren Seeganges gezwungen, die Arbeit aufzugeben. Gegen 11 Uhr nachts wurden die Signale des Funkers von „F 14“ immer schwächer. Die Retter vernahmen noch deutlich die Worte: „Wir sind verloren“; dann wurden nur noch einige Punkte und schwache Striche vom Radiotelegraphen des „F 14“ ermittelt und schließlich folgte dieses Schweigen. Als das U-Boot gehoben und geöffnet wurde, fand man den toten Funken vor seinem Apparat, auf dessen Tasten noch immer seine leblose Hand ruhte.

Der deutsche Geschäftsträger hat auftragsgemäß der italienischen Regierung zu dem Verlust der Offiziere und Mannschaften des italienischen Marine, die bei dem Untergang des Unterseebootes „F 14“ ums Leben gekommen sind, das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen.

Fortschreitende Mobilisierung in Pommern?

Königsberg. Die Ostpreußische Zeitung schreibt: „Die allmäßliche Mobilisierung in Pommern läßt sich nirgends mehr verheimlichen und wird auch nicht verheimlichen. Aus dem Kreis Karthaus ist uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt worden, daß dort von den Bürgern militärische dringenden Ereignissen jugendliche Landarbeiter zu den Waffen gerufen worden sind. Es würde ohne ersten Hintergrund keinen Zweck einfachen, seiner Landwirtschaft während der Haupterntezeit die notwendigen Kräfte um des Handels willen zu entziehen. Aus Tholen bedrängen Retende die von uns gemeldete aussätzige Verschärfung der Garnison und teilen und ferner mit, daß auch hier die jungen Rekruten ganz plötzlich und unerwartet zu den Waffen gerufen worden sind. (Die Verantwortung für die Nichtigkeit obiger Meldung muß der Ostpreußischen Zeitung überlassen werden.)

Die Einführung der Knorr-Bremse in Frankreich.

Paris. Der Vertrag über die Einführung der Güterzug-Bremse in Frankreich auf Sachsenbergkontor ist von der Knorr-Bremse und den französischen Eisenbahngesellschaften unterzeichnet worden. Dieser Vertrag wurde am 1. August von der Reparationskommission genehmigt und sowohl den französischen Eisenbahngesellschaften als auch dem Pariser Delegierten der Firma Knorr, Kinaud, zwecks Weitergabe an diese überreicht. Der neue Vertrag ist nächst dem Verdon-Bericht der größte bisher auf Sachsenbergkontor getätigte Abschluß.

1921 aber noch nicht 1, während im ganzen Reichsgebiete Mitte 1927 es sogar noch nicht 2 waren.

Raunhof. Auf eine 40jährige Ehe können heute Herr Richard Thold und seine Gattin Clara Thold geb. Schirmer zurückblicken. Wie dem Jubelpaar auch das Fest der goldenen 50 vergönnt sein!

Raunhof. Das neue Programm unseres Sternlichtspielhauses ist diesmal nur auf Humor eingestellt. Dadurch wird eine angenehme Abwechslung in die Reihenfolge der Darbietungen gebracht, die das Zuschauerpublikum nur anerkennend begrüßt. Wer locht nicht gern einmal so recht nach Herzhaft? Und es ist hier reichlich Gelegenheit dazu geboten. Einzelne Szenen des Films "Moral" sind sogar so stark mit Humor gewürzt, daß der Zuschauer keine Mühe hat, den Platz inne zu halten. Ludwig Thoma, der Schöpfer dieser Romäde, führt mit "Moral" in die Geschäftsräume einer Kleinstadt, wo ein Sittlichkeitsverein mit aller Strenge regiert. Die Mitglieder dieses Vereins — alles ehrenwürdige Papas — haben nur den einen Fehler, daß sie es selbst mit der Moral nicht so genau nehmen. Vielmehr ist hier der Spieler zugleich auch heimlicher Genießer. Als Ich nur gar eine heilige Dame aus der Großstadt in diesem Bürgerstadtklavierunterricht erzählt, die geht der Sittlichkeitsverein in die Brüche. Und wie! Köstlich sind die Erlebnisse der alten Freier, noch köstlicher aber die große Pleite, die der Sittlichkeitsverein am Schlusse erlebt. Dieser vorzüglich, raffiniert in einzelnen Szenen aufgemachte Film "Moral" ist wirklich das beste Lustspiel, was zur Zeit im Film zu finden ist.

Raunhof. Mutterberatungsstunde für Sänglinge und Kleinfinden findet statt: am Mittwoch, den 15. August, von 12 bis 3 Uhr für Raunhof mit Eicha, Erdmannshain und Lindhardt in der Schule zu Raunhof.

Was ist eine alte Silbermark wert? Nur 35 Pfennig! Darauf läßt sich nichts mehr ändern. Die Reichsbank jedenfalls gibt nicht mehr für eine alte Silbermark, auch dann nicht, wenn man dieses Geldstück in einer Geldrolle vertrauensvoll von irgendeiner Bank in Empfang genommen hat. Man sei also vorsichtig bei Entgegennahme von Markstücken, man kann sonst für diese Unachtsamkeit böse bestraft werden, mit dem Verlust nämlich von 65 Pf. für jede Mark.

Grimma. (Ein langgesuchter Betrüger) konnte endlich gefasst und unschädlich gemacht werden. Es ist der 25jährige Arbeiter Erich H. von hier, der in Grimma und in der näheren und weiteren Umgebung schon seit Monaten unter allerhand schwindsüchtigen Angaben zahlreiche Geschäftleute angebogen und geschädigt hat. Er erschien bei den Geschäftleuten, stellte sich als ein Besucher aus der Umgebung, am liebsten als Landwirt vor, erzielte Arbeitsaufträge und horgte dann den Handwerksmeister unter dem Vorzeichen, daß sich an seinem Motorrad eine plötzliche Reparatur notwendig gemacht habe, an. In den meisten Fällen hatte der Schwindler auch Erfolg, so daß eine lange Liste Geschädigter zusammenkam. Dabei ist es noch zweifelhaft, ob alle Geschädigten ihren Angeklagten erstatte haben.

Penzig. (Viermal verheiratet.) In Penzig hat der im 81. Lebensjahr stehende Papierfabrikarbeiter i. R. Jul. Behr zum vierten Male geheiratet. Wie alt seine Braut ist, wird nicht berichtet.

Großkötz. (Koch tritt den Tod den Menschen an.) Bei der Heimkehr der diesjährigen Turner vom Deutschen Turnfest in Köln sank Frau Clara Tänzer, die inmitten der am Bahnhof wartenden stand, plötzlich um und war infolge eines Herzschlags sofort tot.

Leipzig. Vor 125 Jahren am 10. August 1803 brannten in Leipzig 197 Häuser, das Rathaus und 46 Scheunen ab; 500 Personen verloren dabei fast ihre ganze Habe.

Freiberg. (Zwei wildernde Hunde zur Strecke gebracht.) Diefer Tage ist es endlich einmal gelungen, zwei große Schäferhunde zu erschleichen, als sie dabei waren, einen Junghasen zu verzehren. Die beiden Hunde waren tagelang beobachtet worden. Man hatte sie auf Kleinwaltersdorfer Flur gesehen, wo sie eine Rehkuh gefressen hatten. Dann waren sie im Hospitalwald bemerkt worden. Vor einigen Tagen jagten sie im Rosinenbusch einen Hasen, den sie dank ihrer Kompagniearbeit auch fingen. Sie wurden aber durch einen Spaziergänger gestört und entflohen, wobei sie den toten Hasen im Stich ließen. Der Spaziergänger handelte überaus geschickt. Er schleifte den Hasen auf dem Boden nach einer entlegenen Stelle des Waldes und holte den Mann mit dem offiziellen Schießgewehr herbei. Als man an der Ablagestelle anlangte, fand man die beiden Hunde bereits vor. Sie hatten die Spur des geschleierten Hasen aufgenommen. Vollgestopft ruhten sie sich vor ihrer Schandtat aus. Zwei wohlgezielte Schüsse befriedeten die beiden Hundeselben dahin, wohin sie schon längst gehörten.

Dresden. (Der Doppelmord Winkler festgenommen.) Der am 8. 10. 1904 in Großbardau geborene Schuhmeller Kurt Ernst Winkler, der in dringendem Verdacht stand, am 7. 7. 28 in Dettum b. Braunschweig mit noch einem Unbekannten die Hofschneiderin Schmidt und die Wirtschafterin Bosse ermordet zu haben, ist nach einer Mitteilung der Kriminalpolizei Braunschweig am 5. 8. 28 im Kreis Winsen an der Luhe festgenommen worden. Er ist geständig, den Doppelmord allein verübt zu haben. Winkler hat bis zum Jahre 1924 in Dresden gewohnt.

Bauken. (Versteigerung mit Hindernissen.) Bei der Versteigerung eines Baukens Kleinpflastersteine im Steinbruch Oberlinna, der bekanntlich wegen finanzieller Schwierigkeiten seinen Betrieb einstellen mußte, wollte die Belegschaft die Steine wegen rücksichtiger Lohnforderungen nicht freigeben. Einige der Leute wurden sogar handgreiflich gegen die Bieter, sodass diese weichen und der Gerichtsvollzieher um politische Hilfe nachsuchen mußte. Um weitere drohenden Ausschreitungen vorzubeugen, versuchten die Bieter schließlich die Versteigerung.

Langensalza. (Mit der Sense auf dem Fahrrad!) Der Dienstmännchen Popp in Langensalza fuhr in leichtsinniger Weise mit der offenen Sense auf dem Fahrrad. Dabei traf die Sense die 22

Rosfront übt Bürgerkrieg. — Das Lager in Einsiedel.

Chemnitz, 10. August.

Das Chemnitzer Tageblatt beschäftigt sich in seiner Freitag-Ausgabe erneut mit dem kommunistischen Ausbildungslager in dem Dorfchen Einsiedel im Südosten oberhalb Chemnitz. „Schon am Bahnhof“, so schreibt das Blatt, „kann man merken, daß die „Elite“ der Kommunisten, die Rosfrontkämpfer, hier eine besondere Verantwaltung abhält. Da sieht man, wie Gruppen zum Bahnhof geben, alles in feldmarschähniger Ausführung, mit Tornister, Schanzzeug, Feldflasche usw. Aus allen Teilen des Reiches scheinen sich die kommunistischen Führer hier versammelt zu haben, denn da kann man Berliner Dialekt hören, da hört man „Auf Wiedersehen, Hamburger“, den Gruss zurück in Platt, und dann kommt hinüber und herüber, das unvermeidliche dreimalige „Ros Front!“

Weiter oben am Waldlager haben die Kommunisten, wie schon berichtet, ihr 2. Reichsführerlager“ aufgebaut, streng militärisch. Geschickt ist das Lager angelegt, im Schutz des Waldes, auf dem Turnplatz eines Arbeiterturnvereins. Da sieht man militärische Züge und sieht stramm militärischen Betrieb. Da wird am Waldstandort Unterricht im Kartenspielen erteilt, dort wird Sport getrieben, dort wird das Gewehr erklärt. Wieder anders rücken zum Schießen, auf einem Felde, das ein Landwirt (Herr, vergib ihm . . .) zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt hat! Da werden die schwierigsten Geländeübungen ausgeführt, Kriechen durch dichten Wald, wie es zu jeder militärischen Ausbildung gehört. Da werden Posten gestellt und militärische Signale geblasen zum Wedeln oder Sammeln.

Weiter oben am Waldlager haben die Kommunisten, wie schon berichtet, ihr 2. Reichsführerlager“ aufgebaut, streng militärisch. Geschickt ist das Lager angelegt, im Schutz des Waldes, auf dem Turnplatz eines Arbeiterturnvereins. Da sieht man militärische Züge und sieht stramm militärischen Betrieb. Da wird am Waldstandort Unterricht im Kartenspielen erteilt, dort wird Sport getrieben, dort wird das Gewehr erklärt. Wieder anders rücken zum Schießen, auf einem Felde, das ein Landwirt (Herr, vergib ihm . . .) zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt hat! Da werden die schwierigsten Geländeübungen ausgeführt, Kriechen durch dichten Wald, wie es zu jeder militärischen Ausbildung gehört. Da werden Posten gestellt und militärische Signale geblasen zum Wedeln oder Sammeln.

Weiter oben am Waldlager haben die Kommunisten, wie schon berichtet, ihr 2. Reichsführerlager“ aufgebaut, streng militärisch. Geschickt ist das Lager angelegt, im Schutz des Waldes, auf dem Turnplatz eines Arbeiterturnvereins. Da sieht man militärische Züge und sieht stramm militärischen Betrieb. Da wird am Waldstandort Unterricht im Kartenspielen erteilt, dort wird Sport getrieben, dort wird das Gewehr erklärt. Wieder anders rücken zum Schießen, auf einem Felde, das ein Landwirt (Herr, vergib ihm . . .) zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt hat! Da werden die schwierigsten Geländeübungen ausgeführt, Kriechen durch dichten Wald, wie es zu jeder militärischen Ausbildung gehört. Da werden Posten gestellt und militärische Signale geblasen zum Wedeln oder Sammeln.

Unter sportlicher Betätigung verstecken wir Kommandowegeln; auch Kortexten und Entfernungsschlägen wird betrieben, damit sich unsere Kameraden im Gelände zurechtfinden können. Die Bewegungs-, Gesellschafts- und Ballspiele beweisen die Durchsetzungsfähigkeit des Körpers, die Basis zur Selbstverteidigung. Wir üben uns im Kleinkaliberschießen, um die Ruhe, Besonnenheit und Treffsicherheit unserer Kameraden zu fördern. Der Wehrsport wird aber nur im engsten Kontakt mit unserer politischen Arbeit durchgeführt. Das Ziel des Reichsführerlagers ist, die Voraussetzung für geistige und körperliche Wehrhaftigkeit der Organisation zu schaffen.“

Weiter schreibt das „Chemnitzer Tageblatt“: „Der „Kämpfer“ wagt sogar in seiner Nummer vom Donnerstag unter einer Anzahl Abbildungen beim Lager eine Aufnahme zu bringen, die eine Gruppe darstellt beim Unterricht am Gewehr. Diese Dreistigkeit ist wirklich „allehand“. Man fragt sich, wie es möglich ist, daß eine derartige militärische Tätigkeit der Aufmerksamkeit der Behörden entgehen könnte, denn anders ist die bisherige Duldsung des Lagers nicht zu erklären. Beinahe alle die aufgeführten Tätigkeiten sind ja verboten, noch dazu in diesem Falle, wo hier mit ihnen ziemlich unverhüllt die Absicht ausgesprochen wird, sie zur Vorbildung für den Bürgerkrieg zu verwenden. Es ist uns bekannt, daß unter den schriftlichen Aufgaben, die im Lager gelöst werden, ein Thema sich damit beschäftigt, wie ein Überfallkommando unschädlich zu machen ist.“

Wird Herr Seizing, so fragt das Blatt schließlich, weiter die Sicherheit des Staates auf Spiel legen und verantworten können solchem Treiben untätig zuzuschauen? . . . Wo bleibt der Schutz seitens der Behörden, die auf dem Boden der Reichsverteidigung stehen und alle Staatsbürger gleichmäßig schützen müssen?“

Alles Theater. (Ferner Nr. 21416)
Sonntag, den 12. bis Sonnabend, den 18. August: Coeur-Bude
(außer Nr.) Beg. 20 Uhr.
Sonntag, den 19. August, Die Perle, (außer Nr.) Beg. 20 Uhr.
In Vorbereitung: Alles Theater: 24. Aug. Die Kreuzschreiberei
1. Sept. Elfe Abemann.

Archennachrichten Raunhof.
10. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 11. August 1928.
10 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Pfarrer Vogel Albrechtsdorf.
11 Uhr Kindergottesdienst im Konfirmandenhaus.

Geschäftliches.

Wenn Sie Fußschmerzen haben, dann beachten Sie folgende Ratshläge. Wählen Sie nur eine Einlage, die in allen Teilen eine wirklich normale Fußform besitzt. Nur eine solche Einlage kann den kranken Fuß normal machen, denn der kranken Fuß soll sich nach der normalen Einlage bessern und korrigieren. Diese richtig geformte Einlage darf auch nicht aus Metall sein. Metall einlagen bleiben starrer Fremdkörper im Stiefel, verursachen enorme Schmerzen, verschneiden die Stiefelbandschleife, rosten und brechen. Einlagen mit schlechter Fußform erhalten den Fuß stark, das Leiden wird evtl. noch schlimmer, weil der Fuß sich nach der falschen Einlage formt. Wählen Sie Birkenstock's Fußbett. Seit 25 Jahren ausprobirt ist „Fußbett“ wissenschaftlich orthopädisch richtig und besteht aus einer Spezialmischung von Kork und Gummi. Die normale Form dieses metallosen „Fußbetts“ macht den Fuß gesund. Drückstellen auf der Einlage verlieren sich mit der Besserung des Leidens meistens sehr schnell. Einlagen, die im ersten Augenblick sehr bequem sind, nützen dem Fuß nichts, weil sie den kranken durchgetretenen Fuß nicht heben und nicht heilen. Deshalb holen Sie sich Rat und Hilfe bei Bruno Ulbricht, Schuhwarenlager, Raunhof, Langstraße 30. Sie werden dort gut und aufmerksam bedient.

Berantwortet für die Redaktion: Robert Götz, Druck und Verlag Götz & Sohn, Raunhof

Die Fahrradhandlung
von Friedrich Mautrich, Staudnitz

hält ständig ein großes Lager in erstklassigen Fahreröfen und sämtlichen Erfordernissen.

Brennabor, Villitoria,
National, Exellior



und billige Marken.

Vertretung der A. G. U. und D. A. W. Motorräder.

Schlafzimmer, Reformbetten,
Bettfedern, Küchen, Herren-
und Damenkonfektion, Wäsche aller Art.
gegen bequeme Teilzahlung

H. Wagenberg, Leipzig

Franckfurterstraße 16

Offenen am. 8. M. 99° en. 8. Q. 8. 21.

2 leere Zimmer
zu mieten gefunden. Off. und L. B.
an die C. ds. Bl.

Bastfeld. Kleid
handgewebt, Gr. 44 zu verkaufen
Wiesenstraße 23.

Herrenrad
verkauft billig
W. Böhme, Bismarckstraße 8.

Guterallene
zu verkaufen
Großsteinberger Straße 13.



Gesundheit
ist ein köstlich' Gut,

die Sauberkeit ihr Fundament! Gründliche Sauberkeit erreicht man durch Persil! Persil wäscht, bleicht und desinfiziert Kranken-, Kinder- und Wochnerinnwäsche sorgfältig und schonend. Nehmen Sie aber Persil allein, ohne jeden Zusatz von Seife und Seifenpulver!

Persil besteht zu einem erheblichen Teil aus hochwertigster Seife.

Persil **Persil**

Gasthof Goldner Stern.
Morgen, den 12. August
der vornehme Ball
Erstklassige Musik.
Es laden freundlich ein R. Bischke.

Forsthause Lindhardt
Augenheimes Familienlokal.
Morgen Sonntag erstklassiges
Künstler-Konzert / Vielentanz
Jeden Mittwoch nachm. Konzert,
abends Vielentanz
Es laden ergebnis ein Max Lind u. Frau.

Gasthof „Zum Ross“ Ammelshain
lädt freundlich zur Einkehr und zum Aufenthalt in
seinem blumenreichen, am wildromantischen großen Teich
gelegenen Garten ein.
Saal und Gaststube renoviert.
Gute Verpflegung.
Sonntag Tanz
Um gültigen Zuspruch bitten
Albin Zeibig und Frau.

Gasthof Großsteinberg
Morgen Sonntag, den 12. August
Anfang 6 Uhr! **Ballmusik** Anfang 6 Uhr!
Es laden freundlich ein Hoffmann.

Für die Fabrikbuchhaltung
1 gewissenhaft. Mann
etwa 25 Jahre alt, sowie eine vollkommen
perfekte Stenotypistin
für sofort gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen an
Adolf Arnhold, 2. Rauchwarenfabrik

Für die Dreschperiode

liefern wir den Herren Landwirten

Elektromotoren und Dreschwagen

besten Fabrikates sofort ab Lager äußerst preiswert.
Gleichzeitig empfehlen wir uns zur
Herstellung von Licht- u. Kraftanlagen
jeden Umfangs.

Ausführung aller Reparaturen
an den elektr. Einrichtungen auf Grund der Prüf-
protokolle der technischen Beratungsstelle des
Landbundes.

Lieferung von Beleuchtungskörpern
und aller elektrischen Hausgeräte.

Energie Aktiengesellschaft Leipzig.
Installationsbüro Engelsdorf, Hans Weigel-Str. 16, Tel. Leipzig 65603
Meldestelle Nauhof, Bahnhofstr. 23.

Kaffeeergarten
Georg Fahr
Großsteinberger Straße.
Beliebtes
Familienlokal.



Sportplatz Clade
Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr
S. B. R. 1-Eintracht Ref.

Sportplatz Leipziger Str.
Sonntag, den 12. August 17 Uhr
Spiel
T. B. R. 1-T. S. B. Schleswig 1

Frauenverein
Montag, den 13. August 8 Uhr abends
Versammlung
in der Bahnhofsholzstraße.



Reitverein.
Dienstag, abends 19 Uhr
Versammlung

im Hotel zum „Ratskeller“, v. o.
(Aufnahme neuer Mitglieder) D. B.

Anzeigen-Annahme

bis vormittags 10 Uhr.

Steinmetz - Brot



Ist unübertrefflich an Reinheit u. Nährkraft, weil das
Brotgetreide vor dem Mahlen durch Wasser ohne Ent-
wertung vom Schmutz und der nährlosen Kleie befreit
wird. D. R. Patent. Name geschützt. Zu haben bei:
Richard Kühne, Kaiser Wilhelmstr. 24, R. Schuhm.,
Markt 4, Hermann Pleper, Waldstr. 27.

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:
Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wunderhaftes
Mittel gegen lächerhaftes Brennen der Haut.
Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, daß aufgezehrten,
lächerhaften Anschwellen und Juckreiz.
Als Puderunterlage setzt Creme Leodor mit ihrem bezeichnen
Blütengeruch vergnügliche Dienste.
Bei roten Händen und unschöner Haushalte verleiht die schnell-
wirksame Creme Leodor den Händen und dem Gesicht jenen malen Teint, wie er
der zuvernehmen Dame erwünscht ist.
Tub. 60 Pf. und 1.— Pf. die dazugehörige Leodor-Teile sind so
In allen Chemoden-Beratungsstellen zu haben. Bei direkter Einwendung
dieses Infusus als Druckapotheke (Umklapp nicht zulassen) mit genauer und
deutlich gedruckter Abmessung auf dem Umhang erhalten Sie eine
eine Probebehandlung kostengünstig durch Leo-Werke A.-G., Dresden-El. 6 207

Waldschänke
Gämmerei
durch den Nauhoser
Staatsforst.

Turnverein Nauhof
(Von Wiesenstraße).
Vorm. 10 Uhr

T. B. Nauhof 1 Igd. —

T. B. Liebertwolkwitz 1 Igd.

Nachm. 1/4 Uhr

T. B. Nauhof 3 —

T. B. Schonefeld 2.

Turnverein
Nauhof

Morgen Sonntag ab 6 Uhr früh

Arbeiten

(alle freien Mitglieder auf dem
Turnplatz (Schloßstraße))
Am Montag Wiederbeginn des
Turnens. Der Vorstand.

9 billige Tage

vom 11.—20. August

Bruno Ullrich
Schuhwarenlager,
Nauhof, Langestraße 30.

Bahnhirtschaft Nauhof

Gartenwirtschaft
Tel. 169 M. Koch. Tel. 169

Morgen Sonntag ab 4 Uhr

Erstklassiges Künstler-Konzert.

ab 7 Uhr

Wiener Walzer- u. Operetten-Abend

„Ein Abend im Wiener Prater“

Illumination!

Illumination!

Keine erhöhten Preise / Vorzügl. Speisen und Getränke.

Mühle Lindhardt

Voranzeige!

Kommenden Mittwoch oder Donnerstag
je nach dem Wetter

Einweihung des größten
Musikphänomen

dieses Jahrhunderts
mit Riesenprachtfeuerwerk!

Darstellend: In Hagenbecks Tiergarten
sowie

großes Konzert
der Stadtkapelle.

Thomasbräu

Klostergasse 3 Leipzig Klostergasse 3

Inhaber: Robert Brantsch früher Ernst Schurz
ist nach wie vor der Treffpunkt aller Nauhoser

Joh. verw. Jahr
Spezialgeschäft für Tabakfabrikate
Nauhof, Langestrasse 37.

Empfehlung

beste Toiletten-
Kern- u. Schmierseifen

Kein Laden!
Wiesenstraße 23.

Friedericke Franke
Inh. Martha Franke.

3 Fehler
verursachen
Zufleiden!

- Überlastung der Fäden
- Überlastung der Ferse
- Hohllegen der Wölbung

Dirkendorf's Fußbett ohne Metall
bringt Hilfe in jedem Fall!
Aversch. anerkannt!
Konsil. Beratung u. Anprobe:

Bruno Ullrich,
Schuhwarenlager
Nauhof, Langestrasse 30.

Neue
Speise-Kartoffeln
verkauff

Grimmaer Str. 15.

Auswartung
für jedes Geschäft
Kaiser Wilhelm-Straße 10 II.

Danksgung.
Schiess-, Gicht-
und Rheumatismustranken
teile ich gern gegen 15 Pf.
Rückporto sonst kostenfrei mit,
wie ich vor 3 Jahren von
meinem schweren Schiess- und
Rheumatismusleid in ganz
kurzer Zeit befreit wurde.

**Stieling, Militärkämmermeister,
Cölln-Mitte Nr. 129.**

Annonsen
für alle Zeitungen
vermitteln zum Originalpreis
Nachrichten f. Nauhof.

WIBOWA
Nur damit erreicht Du
TROCKENEN HARTGLANZ

**Der Glanz, den ein
Bohnerwachs gibt, ohne daß
man jeden Fußtritt und
Abzug, geg. Belohnung
in der Cyp. ds. Blattes.**

WIBOWA
NASS WISCHEN!
Nur erhältlich in Drogerien
Farben- u. Linoleumgeschäften
14 bis 18 RM. 1000 bis 1200 ml.

Der 11. August,
Friedrich Ludwig Jo
Jahns, dem Wesen
der Entwicklung zu
übungen überhaupt e
Ruf zur Sammlung
baute.

Jahr ist natürlich
gen überhaupt, und
etwas vollständig Ne
seine Eigenart liegt
Idee, die er mit der
verbunden war. Es g
im wesentlichen aus
wegendrängend heraus
Genüge zu leisten. H
punkt der Erziehung
und feierlichen Bedeut
Philanthropisten in
Wutts an der Sp
mittel für die Jugend
bedient, aber es ist
Diese Zielsetzung wa
seinem deutschen Vat
der Patriot; noch a
Förderung des P
dem Eindruck des
städt wird er vom
deutscher Erfahrung
Ziel bewahrt er b
die er selbst einmal i
Deutschlands Einheit
das Morgenrot mei
kraft und ist jetzt der

In diesem Stre
wärts zu helfen, will
mit dem großen Ziel
der mit der Roten
napoleonischen Ge
festiges, sittlich ge
kommen nach seiner Au
die Leibesübung und
und mit dieser Abj

Jahr selbst hat
ihm betrieben tur
lich gemacht (die V
ausch. von ihm). Die
aufs Übeln, die r
und der Vater ero
wurden im Verein
die Hauptgeräte des d
nicht nur Gerätetü
denn auch das Turn
Wurfs, das Recken i
so weit, daß er in al
aller Leibesübung i
ihm auch das Segel
In seiner Eigen
auch zum Turnschrift
seinen Schülern und
Turnfunk", das 1816
Ausgangspunkt der t
Diese Schrift ist
Einbruch hinterlassen
schein lassen, das d
hatte: "Das deutsche S
schien.

Beide Werke tr
Charakter. Das eine
mittel mit dem Zweck
den deutschen Ein
Wege, wie das deut
werden können, und
Staatswesen und Vo
Volle wieder aufzuhe
dem übertrieben ersch
das aber widerspricht
Grundgedanken Rech
halten hat. Und nie
die Deutslichkeit mach
und ihre Bedeutung f
kann, daß die Univ
Chrendorf ernannt

Der Höhepunkt des
vaters liegt in den Ja
verhältnismäßig kurz
lebt hat, das war 1807 bis 1818 stellt
Männer, die die Ge
ämpfer einer neuen R
Rath 1818 ist er im Ja
1852 die mäßigen
Verbindungen mit de
auch wohl gewesen i
macht. Fünf Jahre spä
um seine Rechtstreitig
aber in Freiburg an
sicht leben. Und we
Vierte durch Aufhebe
erkennung seiner Ve
Ehrenrechte septe, so
wohl gelegentlich noch
der den großen Schw
das Vertrauen seine
Deutsche Nationalvers
da trat er wohl noch e
angen, aber hat er a
Politische, das vielsc
auf den Augenblick be
nicht, die immer nur

Beilage zu den Nachrichten für Naunhof

Nummer 92

Sonnabend, den 11. August 1928

39. Jahrgang

Jahn und sein Werk.

Der 11. August, der Tag des 150. Geburtstages des großen Friedrich Ludwig Jahn, gibt Veranlassung, sich mit dem Wollen Jähns, dem Wesen seiner turnerischen Bestrebungen sowie mit der Entwicklung zu beschäftigen, die das Turnwesen und die Leibesübungen überhaupt genommen haben, seitdem Jahn als erster den Auf zur Sammlung erschallten ließ und das turnerische Werk ausbaute.

Jahn ist natürlich nicht etwa der Begründer der Leibesübungen überhaupt, und er hat auch durchaus nicht das Turnen als etwas vollständiges Neues, bis dahin Unerhörtes ins Leben gerufen, seine Eigenart liegt auch weniger im rein Technischen als in der Idee, die er mit der von ihm geprägten turnerischen Einrichtung verband. Es gab eine Zeit, da trieb man die Leibesübungen im wesentlichen aus Freude an ihnen, aus einem natürlichen Bewegungsdrang heraus, oder um dem Trieb der Selbstherhaltung Genüge zu leisten. Hella schuf die Leibesübungen in den Mittelpunkt der Erziehung und schuf in Erkenntnis ihrer hohen geistigen und seelischen Bedeutung das Erziehungsideal der Kalasagathie. Die Philanthropisten vertreten mit Salzmann und vor allem Guts Muths an der Spitze die Leibesübungen als Schulergiebungsmittel für die Jugend ans. Jähns großes und unvergängliches Verdienst aber ist es, dass er sie zu einem Volkserziehungsmittel mache und damit der Gesamtheit des Volkes zugute kommen ließ. Diese Zielsetzung war bedingt durch Jähns innere Einstellung zu seinem deutschen Vaterland. Er war von Jugend auf ein glühender Patriot; noch als Student schreibt er die Schrift über die „Beförderung des Patriotismus im preußischen Staate“. Unter dem Eindruck des Zusammenbruchs bei Jena und Auerstädt wird er vom Lobredner Preußen zum Erwerber gemeinschaftlicher Gefühle, und gerade in der Verfolgung dieses Ziels bewahrt er bis zum letzten Atmzug eine gerade Linie, die er selbst einmal in dichterisch beschwörende Worte gekleidet hat: „Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachenden Lebens, das Vorgedenkt meiner Jugend, der Sonnenchein der Mannestraße und ist jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt.“

In diesem Streben, dem dann niedergeliegenden Vaterlande aufwärts zu helfen, will er vor allem die Jugend begeistern und sie mit dem großen Ziel der Einigung Deutschlands und im besonderen mit der Notwendigkeit der Befreiung Deutschlands von den napoleonischen Fesseln vertraut machen. Nur ein starkes, hingabefreudiges, stiftlich gesundes und körperlich tüchtiges Geschlecht kann nach seiner Auffassung dieses Ziel erreichen. Da werden ihm denn die Leibesübungen Mittel zum Zweck, und in diesem Geiste und mit dieser Absicht begann er sie auf dem Turnplatz in der Hasenheide.

Jahn selbst hat die Räumen und die Bezeichnung der von ihm betriebenen turnerischen Übungen erfunden und vollständig gemacht (die Wortprägung „Vollstum“ stammt übrigens auch von ihm). Die Eigenart seines Turnens an den Geräten schuf Übungen, die man bis dahin noch nicht kannte. Das Recht und der Willen eroberten sich bald große Anhängerzahl, und sie wurden im Verein mit dem schon Jahrtausende alten Bredt die Hauptgeräte des deutschen Turnens. Jähns Turnen war aber nicht nur Geräteturnen, sondern vielseitig und daher pflegte er denn auch das Turnspiel, die Übungen des Laufs, Sprungs und Wurfs, das Fechten und das Wandern, und er fügte das Turnen so weit, dass er in ihm den Inbegriff und die Zusammensetzung aller Leibesübungen überhaupt sah wollte, denn er beabsichtigte, ihm auch das Segeln, Rudern, Reiten u. a. m. einzugliedern.

In seiner Eigenschaft als Begründer des Turnens wird er auch zum Turnschriftsteller. Durch das von ihm im Verein mit seinem Schüler und Freunde Eiselen verfasste Buch „Die deutsche Turnkunst“, das 1816 erschien, schuf er die Grundlage und den Ausgangspunkt der turnerischen Arbeit.

Diese Schrift ist sicherlich diejenige, die den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen hat; schon vorher hatte er ein Buch erheinen lassen, das die Aufrichtigkeit der Daseinsfähigkeit erzeigt hatte: „Das deutsche Vollstum“, das im Jahre 1810 in Löbau erschien.

Beide Werke tragen in ihrem Wollen und Ziel gleichen Charakter. Das eine wertet das Turnen aus als Volkserziehungsmittel mit dem Zweck, dass das Turnen den Weg bereiten soll für den deutschen Einheitsgedanken, das andere gibt Mittel und Wege, wie das deutsche Volk zu deutscher Einigung erzogen werden könne, und welche Änderungen und Einrichtungen im Staatswesen und Volksleben notwendig seien, um dem deutschen Volke wieder aufzuholen. Vielleicht mag uns heute manches von dem übertrieben erscheinen, was Jahn in seinen Werken forderte, das aber widerspricht nicht der Auffassung, dass Jahn in seinen Grundgedanken Recht gehabt und in späteren Jahrzehnten Recht behalten hat. Und nicht nur der Eindruck, den seine Schriften auf die Daseinsfähigkeit machten, sondern auch ihr tiefer, innerer Gehalt und ihre Bedeutung für das deutsche Volk wurden dadurch anerkannt, doch die Universitäten Jena und Kiel Jahn zu ihrem Ehrendoktor ernannten.

Der Höhepunkt des Werks und auch des Ansehens des Turnvaters liegt in den Jahren 1807 bis 1818, er umfasst also nur eine verhältnismäßig kurze Spanne Zeit. Was er vorher getan und erlebt hat, das war Vorbereitung; seine Wirksamkeit aber von 1807 bis 1818 stellt ihn mit Zug und Recht in die Reihe der Männer, die die Geschichte als Befreier Deutschlands und Befreier einer neuen freiheitlichen Gestaltung Deutschlands nennt. Nach 1818 ist er im wesentlichen ein stiller Mann, wenn er auch erst 1852 die müden Augen zur ewigen Ruhe schloss, denn seine Verbindungen mit der Turnerschaft, deren geistiger Vater er auch wohl gewesen ist, hatten ihn der Reaktion verdächtig gemacht. Fünf Jahre kämpfte er als Festungsgesangener den Kampf um seine Rechtserhaltung, dann wurde er freigesprochen, musste aber in Freiburg an der Unstrut und Colleda unter Polizeiaufsicht leben. Und wenn ihm auch 1842 Friedrich Wilhelm der Vierter durch Aufhebung der Turnsperrung und durch äußere Anerkennung seiner Verdienste in jeder Hinsicht wieder in seine Ehrenrechte setzte, so blieb er doch ein gebrochener Mann, der wohl gelegentlich noch schriftstellerisch, aber doch wohl niemals wieder den großen Schwung seiner Mannesjahre fand; und als ihm das Vertrauen seiner Mitbürger zum Abgeordneten in die Deutsche Nationalversammlung 1848 nach Frankfurt a. M. verlor, da trat er wohl noch einige Rolle für seine Gedankengänge ein, im ganzen aber hat er auch hier nichts erreichen können, denn alles Politische, das vielfach doch Nachgiebigkeit und geschicktes Eingehen auf den Angenblick bedingt, lag seiner geraden Drausgängernatur nicht, die immer nur zuspielen und schlagen konnte. So ist er denn

als stiller Mann 1852 in Freiburg an der Unstrut gestorben, wo er auch begraben liegt. Die Deutsche Turnerschaft hat ihm dort sein Wohnhaus, das Jahnhaus, erhalten, und ihm zu Ehren eine Gedächtnishalle, ein Jahnmuseum und einen Jahnplatz errichtet. Auch werden dort an seinem Geburtstag alljährlich Wettkämpfe abgehalten.

Aber wenn auch sein Leib zu Staub zerfallen ist, sein Gedanke blieb in den deutschen Turnern lebendig. Mit Recht röhrt daher



Friedrich Ludwig Jahn

die Inschrift am Denkmal zu Frankfurt a. M. die deutschen Turner, also Jähns Jünger, als diejenigen, die neben Sängern und Schülern die deutsche Einheit erklämpft haben. Das deutsche Turnen aber blühte weiter empor, und Millionen deutscher Männer und Frauen von frühestem Jugend bis zum höchsten Alter zeigten heute zu seinen Anhängern. Wie einst auf dem Jähnischen Turnplatz, ist auch heute das Turnen wieder, nachdem es während der Turnsperrre mancherlei Einschränkungen erfahren musste, zu einem Sammelbegriff geworden, der die verschiedenen Leibesübungen in sich begeht. Geräteturnen und Volksturnen, Turn- und Sportspiel, Wandern und Schwimmen, Fechten und Ringen bilden den Arbeitskreis der Turnvereine, die allen neuzeitlichen Strömungen Rechnung tragen. Besonders erfreulich ist es auch, dass sich in den letzten Jahrzehnten in immer stärkerem Maße auch das weibliche Geschlecht das Turnen einsetzt. Und wenn man bedenkt, dass das deutsche Turnen heute auch in allen Schulen Millionen deutscher Kinder nahe gebracht wird, wenn es auf den Hochschulen, im Heer und bei vielen anderen Einrichtungen betrieben wird und Förderung findet, und wenn man berücksichtigt, dass alle zeitgenössischen Leibesübungen, mögen sie auch in besonderen Verbänden organisiert sein, doch letzten Endes eine Erfüllung des Jähnschen Ziels von der Erhöhung des ganzen Volkes durch die Leibesübungen bedeuten, so wird man, zumal alle öffentlichen Behörden, das Reich, die Staaten und die Stadtverwaltungen die Leibesübungen längst anerkannt haben und noch Kräften fördern, mit Recht sagen können, dass Jähns Wollen sich heute



Der Turnplatz an der Hasenheide.

liegtlich durchgesetzt hat. Denn die Zahl derer, die heute in irgend einer Form Leibesübungen treiben, ist eine so gewaltige, dass man mit Zug und Recht von den Leibesübungen als einem der wichtigsten Faktoren im deutschen Volksleben sprechen kann. Leibesübungen sind, wie Jahn es wollte, Volkssache geworden. Was Jahn damit dem deutschen Volke geschenkt hat, wird ihm ewig unvergessen bleiben und ihm „ein dauerndes Ehrenmal“ in den Herzen von Alt und Jung seien.

Anecdote um Jahn.

Friedrich Ludwig Jahn war eine volkstümliche Figur, die auch in der Volksszählung lebte. Viele Geschichten waren noch zu seinen Lebzeiten von ihm im Umlauf, der beste Beweis dafür, dass er schon damals eine volkstümliche Figur gewesen ist. Wir geben einiges von dem wieder, was von ihm erzählt wird oder einen Einblick in seine Zeit und Bestrebungen gewährt:

Eduard Dürré, ein Schüler und Kämpfer Jähns, erzählt über die Verhältnisse im Zürcherischen Freikorps, dem Jahn bekanntlich als Bataillonsführer angehört, folgende niedliche kleine Geschichte, die gleichzeitig die Werteschätzung des Turnens darlegt. Sie spielt in Schönhausen an der Elbe, dem Geburtsort Bis-

mards. Bemerkte sei, dass Dürré damals 17 Jahre alt war. „Ich hatte die Gewohnheit, wenn meine Soldaten einige Zeit tüchtig exerziert hatten, sie auseinanderzutragen zu lassen. Dabei tummelten sie sich auf dem kleinen Platz in aller Weise umher. Gerade in solchem Augenblick des „Rücht Euch!“ trafen die beiden Oberoffiziere ein; den durch sein Auftreten sehr imponierenden Hauptmann Staak hatte ich noch nie gesehen. Er trat auf mich zu mit den Worten: „Ei, junger Mensch, was treiben Sie da mit Ihren Leuten?“ Ich antwortete ihm: es sei „Rücht Euch!“ kommandiert und da ließ ich sie nach Belieben austreiben. „Das darf nicht sein!“ entgegnete er. „Wenn rücht Euch! kommandiert ist, wird der rechte Fuß vorgesetzt, der linke bleibt stehen!“ „So sagt das Exerzierreglement Seite 10“ (ich sehe die mir jetzt entchwundene, damals gegenwärtige Seitenzahl dazu) — „allein ich denke, unsere zu einem in außerordentliche Lage kommenden Freikorps gehörende Leute müssen sich daran gewöhnen, sich schnell in Ordnung aufzustellen.“ Raum hatte er das Wort: „Das möchte ich sehen!“ ausgesprochen, als ich meinen Flügelmann bei der Schulter nahm und ihn mit dem starken Rufe „Angetreten!“ nicht weit von dem Offizierstrupp aufstellte. Als die ziemlich schnelle Ausstellung und Richtung erfolgt war, ließ ich allerlei Evolutionen im Geheimschritt und Paradeschritt ausführen, wobei bald rechts, bald links in Reihen gesetzt und zu Sektionen aufmarschiert wurde, so dass mein Hauptmann selbst nicht wusste, wie ich aus diesem ungewöhnlichen Wirkmarr zur Ordnung gelangen würde. Endlich war alles wieder in richtiger voller Linie aufgestellt und nun kommandierte ich, der ich immer auf meinem Standpunkte, unweit dem Hauptmann, geblieben war, mein „Rücht Euch!“ — „Das haben Sie gut gemacht!“ sagte der biedere zweite alte Herr, indem er mit seiner Faust auf meine Schulter klapperte. Auch der Bataillonsadjutant, eigentlicher Führer des Bataillons, Herr von Viettinghoff, der mich ja schon von Berlin aus kannte, lächelte freundlich und Jahn fügte den lobenden Worten des alten Herrn hinzu: „Das ist einer von meinen Turnern!“

Friedrich Ludwig Jahn ging einstmal, es war noch vor den Befreiungskriegen, spazieren und kam zum Brandenburger Tor, das damals schwach stand, d. h. ohne die Victoria mit dem Pferdegespann, die Napoleon 1807 aus Berlin hatte entfernen und nach Paris bringen lassen. Zufällig kam, als Jahn vor dem Tor stand und es sich genau anfühlte, pfeifend ein Berliner Schuhjunge vorüber. Jahn wollte ihn erproben und fragte ihn daher, ob er sich beim Anblick des Brandenburger Tors garnicht denke. Als ihm der Junge keine befriedigende Antwort geben konnte, gab ihm der Turnwart eine kräftige Ohrfeige mit dem Bemerkten: „Damit du dir in Zukunft immer dabei denkst, dass die Victoria, die Napoleon nach Paris gebracht hat, wieder an Ort und Stelle zurückkommen muss!“

Über den Geist des Turnbetriebes auf dem Turnplatz in der Hasenheide 1811 berichtet uns Dürré wie folgt:

„Selbst einige der Zürcherischen Schule angehörende Studierende und von denen später nach Beendigung der Feldzüge, einige zur Gründung der Zürcherischen Erziehungsanstalt zusammengetreten, besuchten damals als Gäste von Zeit zu Zeit den Turnplatz. Unter ihnen waren: Kauer, der später Direktor der erwähnten Anstalt, Junge von Berlin, Stiebel, genannt Bär, später Lippow, jetzt ein berühmter Arzt in Frankfurt a. M., Lauz, ein schon älterer Schüler Zürchers und neben andern, deren Namen nicht im Bericht von 1818, ein gewisser Lambi, ein Thüringer und später Arzt im Litauischen Corps. Letzterer, welcher in einer uns wunderlich vorkommenden Jenauer Corpsuniform erschien, und dem Ringkampf zuließ, glaubte, dem Meister Jahn zu einem Rung mit ihm aufzufordern zu müssen. Jahn indessen, der seine Kräfte nur zeigte, wenn er wollte, und der überhaupt alles vermied, was möglichstweise ihm in der Meinung der jüngeren Turner von seiner Stärke und Gewandtheit einen Stoß zu geben vermochte, verwarf ihn auf mich und sodann auf Bischoff. Hätte er uns zwei bezwungen, dann wäre Jahn selbst an die Reihe. Ich war damals kaum 14½ Jahre alt. Der hohe Student Lambi sah verächtlich auf mich herab und schien in seiner Parochenehre gekränkt. Da indessen seine Kameraden und namentlich Lauz ihm zuwiesen, nahm er den Kampf auf und wurde, nach dem damaligen Kämpfausdruck, zweimal „geworfen“. Diese Geschichte ist für den Stand der Dinge bezeichnend: ein Corpsbursch mit einem Tertianer im Ringkampf und auf die freundlichste Weise zweimal „geworfen“!“

Bermittlung

= Dem Eiselturm ist es zu heiß. Der Eiselturm, das Wahrzeichen von Paris, ist dieser Tage sehr ins Gerede gekommen: ein Boulevardblatt behauptet, dass er die Züge nicht vertragen könne und dass er demnächst zusammenbrechen werde — buchstäblich! Da nach einem alten physikalischen Gesetz die Metalle am meisten der ausdehnenden Kraft der Hitze unterworfen sind, und da der Eiselturm ganz aus Eisen gebaut ist, lag die Annahme, dass er in einem heißen Sommer wachse und seine Glieder reuze, fehlt nahe, und man will auch tatsächlich feststellen habe, dass er in den letzten Julitagen um nicht weniger als zwanzig Zentimeter in die Höhe gegangen sei. Bei der Körpergröße von 300 Metern, die er hat sollte es ja eigentlich auf 20 Zentimeter nicht ankommen, aber die Gelehrten sagen, dass er ihm diese 20 Zentimeter das Genick brechen könne, da er eines Tages die Fasson verlieren werde, so dass man sich auf alles gefasst machen müsse. Andere wieder behaupten, dass der Turm zwar nicht schreien, aber wahrscheinlich zerstören werde: man solle ihn daher lieber gleich abbauen, da Paris mit ihm ja doch nicht mehr auf die Sehenswürdigkeiten komme. Und dieses letztere ist wahr: der Eiselturm wird zwar noch immer als großer Sehenswürdigkeit der Stadt angesehen, aber meist nur noch von unten; die Fremden geben nicht mehr hinauf, und da es infolgedessen keine oder doch nur geringe Einnahmen gibt, erwacht sich die Unterhaltung des Turmes auf die Dauer als zu kostspielig. Ob man ihn aber darum gleich niedersetzen wird, das möchten wir doch darüber bestimmt sein lassen. Man wird wahrscheinlich zunächst einmal die Hitze der kommenden Jahre abwarten und zusehen, ob er nicht vielleicht von selbst Schluss macht und einsäuft.



WANDELN, den ein Fußtritt und Satz sieht! Der Wunsch Frau, darum sie nur noch: SOWA FISCHBAR! In Dräger'scheoleumgeschäft 180 3 - 40

tätigung in den Hintergrund gedrängt. Von einem Nachlassen der seelischen Spannungen allerdings kann wohl kaum gesprochen werden; immerhin war ihre Richtung und Art sicherlich verändert. Die Kriegsernährung zeigte sich, wie wohl noch innerlich durch Mangel an Eiweiß, Fett und Zucker aus und bestand im wesentlichen aus minderwertigen Stärke- und zuckerreichen Nahrungsmitteln wie Rüben, Kartoffeln usw.

Es ist nicht mit Sicherheit festzustellen, ob der allgemeine Nährstoffmangel die Jukterkrankheit günstig beeinflusst hat, oder ob die Verringerung an Eiweiß oder an Zucker die Hauptrolle gespielt hat. Der Fettmangel dürfte dabei ausschließen, da bei der Behandlung der Jukterkrankheit gerade der Fettgenuss nützt. Zur Klärung der Frage ist eine Zusammenstellung von Dr. Ullmann, Berlin, von Wichtigkeit. Er hat vor einiger Zeit nachgewiesen, daß der Jukterverbrauch in Europa, besonders aber in Nordamerika seit dem Kriege außerordentlich angestiegen ist. In Deutschland betrug er 1926 auf den Kopf der Bevölkerung 21,6 Kilogramm, in den Vereinigten Staaten 54 Kilogramm, in England 40 Kilogramm, in Frankreich 32,3 Kilogramm, um Beispiele zu bringen. Auffallenderweise geht der Jukterverbrauch mit der Zunahme der Sterblichkeit an Jukterkrankheit genau parallel. Es wäre nun versucht, aus dieser Tatsache auf den Jukterverbrauch als Ursache der Jukterkrankheit zu schließen. Vermutlich hängen diese beiden Erklärungen derart zusammen, daß der Jukterverbrauch als Maßstab für die steigende Menschendichte in der Ernährung überhaupt anzusehen ist. Gleichzeitig ist aber auch zu bedenken, daß die Überführung der europäischen Länder (und zum Teil auch Nordamerikas) von der Landwirtschaft zur Industrie große Menschenmassen von der schweren ländlichen Arbeit in Städte und der mit ihr verbundenen leichteren Ernährungsart zur Fabrik- und Büroarbeit mit großstädtischen raffinierten Ernährungsverhältnissen gebracht hat. Man hat auch in dieser Beziehung den Nachweis erbracht, daß die Jukterkrankheit in industriellen Städten mit starker Menschenansammlung zunimmt.

Es ist deshalb anzupreisen, sowohl überreichliche Ernährung, normal mit Eiweiß und Zucker zu vermeiden, als auch die geistige Arbeit durch zweckmäßige körperliche Betätigung zu erfordern.

Kleine medizinische Rundschau.

Wanderausstellung gegen Kurpfuscherei.

Wirkliche Verbüllung von Schaden ist nur möglich, wenn die Gefährdeten auf die ihnen drohenden Gefahren möglichst nachdrücklich hingewiesen werden. Bei der Gefährdung weiterer Volksgruppen durch gewissenlose Kurpfuscher geht nicht dies seit längerer Zeit mit gutem Erfolg durch Wanderausstellungen, deren jüngstes gelegentlich des 47. Deutschen Arztetages in Danzig veranstaltet wurde. Die reale und verständnisvolle Anteilnahme der Danziger Bevölkerung an dieser Ausstellung hat wieder gezeigt, daß ein unweichselbares Bedürfnis nach der richtigen Ausklärung besteht. Die Wanderausstellung wird veranstaltet durch die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums in Berlin-Wilmersdorf.

Schülerlehrgänge für Leibesübungen.

Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen veranstaltet im Herbst wiederum einen allgemeinen Turn- und Sportlehrgang für Schüler höherer Lehranstalten im Deutschen Stadion. Er findet in der Zeit vom 27. August bis 8. September 1928 statt und soll hauptsächlich, aber nicht ausschließlich, westdeutschen Schülern offenstehen. Bedingung für die Teilnahme an den Lehrgängen ist die Vollendung des 14. Lebensjahrs und körperliche Gesundheit. In Zweifelsfällen findet auf Wunsch nach Eröffnung des Lehrgangs eine ärztliche Untersuchung statt. Eine fühlbare Erholung während des Kurzes wird gewährleistet. Die auswärtigen Teilnehmer werden im Stadion in großen Schlafzimmern untergebracht. Anmeldung an das Sekretariat der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, Berlin-Charlottenburg.

Der malaiische Blutrausch.

Kürzlich ereignete sich in Manila wieder einmal einer jener, glücklicherweise immer seltener werdenden, grauenhaften Fälle des „Amoklaufens“. Eines Sonntags morgens raste ein eingeborener Sergeant der amerikanischen Polizei über das Deck eines in Manila ankernden Schiffes, in einer Hand ein Dolchmesser, in der anderen den schwachen Armeerevolver. Er töte fünf Personen und verwundete sieben andere schwer. Matrosen und Passagiere flüchteten vor dem Angreifer und verbarrikadierten sich in den Kabinen. Schließlich ließ der Amokläufer ein Boot zu Wasser und flüchtete an Land. Amok ist bekanntlich mehr als Trunkenheit bei den Malaien, es ist geradezu menschliche Hundswut.

Das furchtbare Geheimnis seines Ursprungs konnte noch nicht klargelegt werden. Jedenfalls hängt es mit dem Klima zusammen, mit der schwülen, geballten Atmosphäre auf der von den malaiischen Einwohnern bewohnten Insel-

welt. Ein Kenner der Verhältnisse schildert einen Amokläufer mit folgenden Worten: Ein Malai, irgend ein ganz einfacher, ganz quälerischer Mensch, trinkt sein Getränk in sich hinein, sieht stumpf, gleichgültig, matt — und plötzlich springt er auf, zieht den Dolch und rennt auf die Straße, rennt immer nur geradeaus, ohne zu wissen, wohin. Was ihm in den Weg tritt, Mensch oder Tier, das steht er nieder mit seinem „Kris“ genannten Dolchmesser, und der Blutrausch macht ihn nur noch höhiger. Schaum tritt dem mit leeren Augen in geradliniger Beharrlichkeit laufenden vor die Lippen, er heult wie ein Kalender. Aber er rennt, rennt, sieht nicht nach rechts, sieht nicht nach links, rennt nur mit seinem gelben Schiel, seinem blutigen Kris fort und fort. Die Leute in den malaiischen Dörfern wissen, daß keine Macht einen Amokläufer aufhalten kann, so brüllen sie warnend vorher, wenn er kommt: „Amok! Amok!“, und alles flüchtet — er aber rennt, ohne zu hören, ohne zu leben, steht nieder, was ihm begegnet — bis man ihn tötsicht wie einen tollen Hund, oder er selbst zusammendrückt.

Nachts in der Maschine

Im Bord eines Kapodampfers.

Nur selten finden die Passagierte eines großen Ozeandampfers, wenn sie beruhiglich nichts mit Öl und Turbinen, mit Kolben und Dynamos zu tun haben, den Weg aus strahlend hellen Gesellschaftsräumen nach unten in die tagelange Nacht, die die Antriebskraft des Schiffes umgibt.



Blick in einen Teil des Maschinenzimmers auf einem Dampfer der Hamburg-Amerika Linie.

habende Ingenieur. Ihm obliegt die Verantwortung für den Gesamtbetrieb der Maschine während der Dauer seiner Wache. Er kontrolliert Ölzufluss, Öltemperatur, Wasserguss und Dampftemperatur, Dampfdruck und Wellenumdrehungen, er kontrolliert durch lange Gußlöcher an den 14 Kesseln die Flammenbildung, er schreitet in regelmäßigen Abschnitten die vielerlei Pumpen in seinem Bereich ab und bucht dabei alle abgelesenen Zahlen und Messungen, Beobachtungen und Wünsche in einer Kladde. Unter ihm, sachlich, nicht lärmlich, denn unter der Maschine kommen nur noch die Tanks im Doppelboden, arbeiten ein paar jüngere Ingénieurs, Heizer, Trimmer, Schlosser und Schmiede, die kleinere Wirkungskreise, aber nicht geringere Verantwortung zu tragen haben. Dem einen untersteht nur die „Glocke“, dem andern nur die Pumpen.



Wellentunnel

auf einem Kapodampfer der „Albert Ballin“-Klasse

dem dritten nur die Dynamos, dem vierten nur die Kühlung und Ölung aller rotierenden Metalls.

Die alte Vorstellung von dem durchbaren Schmutz, von der entsetzlichen Hitze, von der großen Feuchtigkeit in einem Holz- und Maschinenraum haben auf einem modernen Schiff keine Geltung mehr. Der neuzeitliche Maschinenraum wird dauernd und ohne Unterbrechung sauber gehalten. Jeder ist für seinen Bezirk verantwortlich, und vielleicht noch mehr als die Seeleute an Deck arbeitet auch der Mann in der Maschine mit Lukeplatten und Harzpinsel. Selbst an diesem Ort, in dem nach Ablauf der Fahrt bis zur Beendigung der Reise die Glühbirnen nicht mehr ausgehen, herrscht reinliche Sauberkeit, die vor jedermann bestehen kann.

Der Mann in der Maschine weiß nun, ob draußen Tag oder Nacht ist, wenn er seine Uhr hat, ihn umgibt stets das gleiche Bild. Er sieht keine Küsten, keine begegnenden Schiffe, er sieht nicht, daß er durch Wasser fährt, er sieht keine Häfen, keine Städte. In das Dunkel seiner Unterwelt verbann, ist ihm alles Nacht, den Ablauf des Tages liest er ab an den wechselnden Anforderungen, die an seine Maschinen gestellt werden, ja sogar den Ablauf der Jahreszeiten kann er an ihnen verspüren. Maschinenraum ist ein Synonym für Nacht.

Eleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Elly Eberhardt-Saerz.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Rechte vorbehalten.

11. Fortsetzung.

Eleonora fuhr hastig fort: „Vor allem, sage den Leuten, daß die neuen weißen Möbel unbedingt bis zum Weihnachtsabend fertig sein müssen und dann drängt den Dekorateur, er soll doppelten, dreifachen Lohn fordern, aber am heiligen Abend muß das Zimmer fit und fertig sein! Mipi, weißt du denn, wer darin wohnen wird? Mein Kind, meine Tochter, die in einer Schweizer Pension war und nun ganz bei uns bleibt. Nur bekommt du eine liebe, junge Herrin. Sieh, hier ist ihr Bild.“

Sprachlos starzte Mipi das Bild in dem Goldrahmen an, sprachlos starzte sie ihre Herrin an. Sie konnte es nicht lassen! Ihr gnädiges Fräulein hatte ein Kind:

„Aber mein Gott!“

„So freue dich doch, Mipi!“ sagte Eleonora und drückte ihr eine größere Geldsumme in die Hand.

„Heute abend kannst du mit deinem Bräutigam ins Theater gehen! Du hast doch einen Bräutigam, was?“

Erschrockt senkte Mipi den Kopf.

„Aber natürlich hab' ich einen. Tausend Dank, gnädige Fräulein, und ich werd' das junge, gnädige Fräulein gewiß sehr lieb haben!“

Sie lächelte ihr die Hand. Eleonora aber hätte sie am liebsten an sich gedrückt im Überschwang des Glücks, das ihr fast die Brust sprengte.

In diesem Augenblick klingelte das Telefon. Es war der Sekretär des Theaters.

„Der Herr Direktor lädt Fräulein Lindhoff bitten, wenn möglich noch heute ins Bureau zu kommen,“ sagte er.

Eleonora ging.

Strahlend, ein glückliches Leuchten in den Augen, betrat sie die Direktionslangzeit. Der Direktor war ein wenig erstaunt: er hatte sich nach ihrem letzten Brief auf eine böse Stimmung bei seiner „großen Eleonora“

gesetzt gemacht. Angenehm überrascht kam er ihr mit ausgebreiteten Händen entgegen.

„Nun sagen Sie mir, mein liebes Fräulein Lindhoff, was machen Sie für Geschichten? Wer wird denn gleich so hügig sein? Entlassung? Nur Ruhe, liebes Kind, das wird sich alles regeln lassen!“

„Ja, Herr Direktor, wenn Sie verlangen, daß ich nur Mütter spielen soll und alle jugendlichen Rollen an Fräulein Valetti abgeben muß, dann geh' ich lieber!“ unterbrach ihn Eleonora leicht gereizt.

„Aber wer spricht denn davon? Sie wissen doch, daß niemand Ihr Talent so sehr schätzt wie ich; eben deshalb will ich Ihr Darstellungsgebiet erweitern. Was meinen Sie, wie Ihnen die Elisabeth in der Maria Stuart, die Mutter in der Braut von Messina, die Medea und die seelenvollen, großen Frauengestalten liegen werden? Muß man sich denn immer jung machen, um zu wirken? Liebstes Fräulein Lindhoff, das haben Sie doch nicht nötig!“

„Herr Direktor, deswegen ist es auch nicht, sondern —“

„Ja, ich weiß schon, die Rita Valetti ist Ihnen ein Dorn im Auge! Nun, wenn schon: desto besser werden Sie die feindlichen Königinen in der Maria Stuart darstellen. Also seien Sie vernünftig. Ich biete Ihnen im nächsten Jahre eine bedeutend höhere Gage, wenn Sie die Heldinnen spielen wollen!“

„Herr Direktor, ich — —“

„Nein, nein! Sie brauchen sich ja nicht gleich zu entscheiden; das hat ja noch Zeit! Aber nun seien Sie einmal vernünftig und spielen Sie mit Ihrer Freindin — hier lächelte er leicht ironisch — die Elisabeth.“

„Nein, Herr Direktor, das kann — —“

Er ließ sie nicht mehr zu Worte kommen.

„Zum Trost habe ich eine frohe Nachricht für Sie!“ unterbrach er sie lächelnd. „Nur noch Neujahr können Sie Wiens Jugend wieder einmal in Echase versetzen: wir haben im Schiller-Glyptus die Jungfrau von Orleans.“

Ra also, da schauen die bösen Augen schon freudlicher drein!“

In der Tat hatten Eleonoras Augen bei dem Worte „Jungfrau von Orleans“ aufgeleuchtet.

Ihre geliebte Johanna, das kriegerische Heldenmädchen — und ihre süße kleine Elsa im Theater! Ja, es war doch schön, zu leben!

Sie streckte dem Direktor die Hand entgegen.

„Also, Herr Direktor, die Elisabeth spielt ich meiner Jungfrau von Orleans' Gunst — aber wegen des neuen Vertrages mit den Mutterrollen lassen Sie mir noch Bedenkzeit bis Ende des Spieljahres, ja?“

„Gut, abgemacht!“

Er gab ihr die Hand und nach kurzem Abschied verließ Eleonora das Zimmer.

Schmunzelnd stellte er sich eine Zigarre an.

„Na, ich hab's ja gewußt!“ murmelte er vergnügt und lehnte sich zufrieden in seinen Armstuhl zurück. „Kinder, große Kinder, sind sie alle!“

In diesem Augenblick erschlangen im Vorzimmer streifende Frauenstimmen.

Verärgert flüsterte er: „Was ist denn da draußen los?“

Herr Direktor, Fräulein Valetti will Sie dringend sprechen; sie läßt sich absolut nicht abweisen!“ sagte das Bürofräulein.

„So lassen Sie sie in Gottes Namen herein!“

In einem hochgelegenen Streifenloch, einen kleinen losen Hut auf dem tizianroten Haar, betrat Rita die Direktionsslazet.

„Herr Direktor, geschieht das mit Ihrer Jungfrau in der Glyptus?“

„Wie komme ich dazu? Und die alte Lindhoff spielt die Jungfrau?“

„Vor allem anderen, mögliche dich, mein Kind! Es steht dir über die Beziehungen noch über Fräulein Lindhoffs Alter ein Urteil zu und für diesen Ton, den du heute anschlägst, bist du denn doch noch ein wenig zu feucht hinter den Ohren. Vorläufig kannst du in künstlerischer Beziehung Fräulein Lindhoff noch nicht einmal die Schuhbänder lösen. Also geh' ruhig nach Hause und lerne deine Agnes Sorel. Auf Wiedersehen!“

(Fortsetzung folgt.)

